

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Abend-Ausgabe.
Mittelrheinische Zeitung
Wochenschrift „Die Horen“

Gründung 18. Mai 1861. Preis: 10 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.10. Druck- und Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für 10 Tage. Druck- und Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für 10 Tage. Druck- und Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für 10 Tage.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Einzelverkauf: Die Expedition in Wiesbaden 20 Pf. Deutschl. 30 Pf. Ausland 40 Pf. Postgebühren 1.00 Mk. Anzeigenpreis: Für den Abend-Ausgabe d. 1. Uhr mittags, Morgen- u. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129. Redaktion Nr. 128. Verlag Nr. 127.

Nummer 369

Freitag, den 23. Juli 1915

69. Jahrgang

Heran an die russischen Festungen.

In Kurland 6550 Gefangene, und viel Kriegsgerät erbeutet. — Ein nächtlicher Ausfall aus Nowogeorgiewsk zurückgeschlagen. — Außergewöhnliche große russische Verluste am Bug.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Juli, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Handgranatengriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder. — Im Priesterwald mihlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingelkopf-Barrankopf, nördlich von Münster, wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere und 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsaderkopf griffen die Franzosen erfolglos an. Bei Münstertal warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiescourt und anderen Ortschaften zwischen der Maas und der Mosel nahm unsere Artillerie Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Gilair in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch an die Küste von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Osten weichen Russen unter sorgföhligen Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narw und die Brückenkopfstellung von Warschau ziehen sich unsere Armeen näher heran. Vor Rozan wurde das Dorf Wiluny und das Werk Szagl mit dem Bajonett gekämpft und in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Ein nächtlicher Ausfall aus Nowogeorgiewsk mihlang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Belagerer der Weichsel von Janowice, westlich von Radom, bis Granica ist vom Feind gesäubert. Am Baldachlande südlich von Rosiniec wird noch mit russischen Nachhut gekämpft. Zwischen der Weichsel und dem Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verlassenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzug zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Oberste Seereschleifung.

(Ringkopf und Barrenkopf liegen 3-4 Kilometer nördlich von Münster. — Granica liegt 10 Kilometer südlich von Zwangorod.)

Der Kriegsberichterstatter der „N. Z.“ im I. I. Kriegspressequartier meldet seinem Blatte: Der Druck gegen die in Südpolen zurückweichende russische Front äußert sich augenblicklich am härtesten bei Zwangorod. Die Festung ist, nachdem ein weiterer Vorstoßabschnitt zwischen der Weichsel und der Bahnlinie gebrochen wurde, auf der Weichselseite von den Angreifern belagert. Südlich der Linie Lublin-Cholm geht es ebenfalls vorwärts, doch immer noch muß Schritt um Schritt erkämpft werden, denn was sich schon bei der ergebnislosen Gegenoffensive zeigte, tritt jetzt immer deutlicher zutage: In diesen Raum hat die russische Seereschleifung das Hauptabwehrzentrum verlegt. Die Gründe, warum die Russen ihren Widerstand gerade hier trotz der außerordentlich großen blutigen Opfer so energisch durchzuführen trachten, liegen auf der Hand. Die

Belastung Lublins und Cholms und dadurch der Bahnknotenpunkte durch die Verbündeten muß die Lage der russischen Armee ganz bedeutend verschlechtern. Vor allem wird die Lage von Zwangorod bei der Abschlachtung von der über Lublin führenden Bahnlinie empfindlich beeinflusst. Dann wird aber auch die Möglichkeit, zwischen der Weichsel und dem Bug Truppen zu verschieben und umzugruppieren, durch den Verlust der einzigen im Frontbereich liegenden Weichsel-Ostlinie sehr geschwächt. Unsere Truppen tasten sich immer näher an diese Linie heran. Erschütternde Tatkraft verrichtete ein Nachschubdetachment der 4. Armee. Ihm gelang es, hinter die russische Kampffront zu kommen, dort wichtige Beobachtungen anzustellen, sich dann wieder den Rückzug zu bahnen und dabei noch 100 Gefangene mitzubringen.

Die Bedrohung Petersburgs.

Stockholm, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

„Rustlose Slowo“ schreibt, daß die Bedrohung Petersburgs nicht mehr zu leugnen ist. Die Dorpat-Universität ist auf Befehl der Regierung in das Innere Rußlands verlegt.

Gedrückte Stimmung bei unseren Feinden.

Haag, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Pariser, Londoner und Havreer Stimmungsberichte lassen keinen Zweifel über die sehr gedrückte Stimmung, welche die russische Niederlage im Bierverbande hervorgerufen hat. Man befürchtet eine Katastrophe der russischen Armee. Dazu kommen noch die schweren Sorgen wegen der italienischen Mißerfolge. In London sieht man für die Italiener am Monro das russische Schicksal in den Karawägen voraus.

Die Folgen des deutschen Vorrückens.

Stockholm, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Nach hier vorliegenden Blättermeldungen aus Petersburg haben die Konsulate der mit Rußland befreundeten Staaten die Städte Riga, Warschau, Zwangorod und Wilna am Montag verlassen.

Kopenhagen, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die „Kowale Wremja“ befürwortet neuerdings die Verlegung der Residenz in das Innere Rußlands, und zwar diesmal im Gegensatz zu ihren früheren Vorschlägen als eine Folge des strategischen Rückzugs der russischen Armee.

14 russische Offiziere vor ein Kriegsgericht.

Hamburg, 23. Juli. (T.-U. Tel.)

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nach Petersburger Meldungen wurden infolge der geglückten Niederlage 14 russische Generale und Stabschefs ihrer Voten entbunden und vor das Oberste Kriegsgericht in Petersburg unter Anklage gestellt.

Gemeine Behandlung des gefangenen Gouverneurs von Samoa.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Bekanntlich ist der Gouverneur von Samoa Dr. Schulz seit Oktober v. Jahres auf der Insel Motu bei Auckland (Neuseeland) mit sechzehn Gefangenen von Samoa interniert. Für Dr. Schulz, der ein halbes Menschenleben in den Tropen verbracht hat, ist das rauhe Klima der an und für sich vielleicht gesunden Insel geradezu gesundheitsgefährlich. Er ist mit anderen Gefangenen, Handwerkern, Seelenten usw., in einer etwa 200 Quadratmeter großen, sonst nur für den Aufenthalt von Kranken bestimmten Baracke untergebracht, die in Verschläge eingeteilt ist. Seinen Verschlag muß der Gouverneur selbst reinigen, für angemessene Waschlage ist nicht gesorgt. Dazu ist er dauernden Quälereien der „Gentlemen“ ausgesetzt.

Das genügt wohl und bedarf keines Kommentars. Wir hoffen aber bald von Gegenmaßnahmen zu hören.

Die amerikanische Note an Deutschland.

Amsterdam, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Aus Washington meldet das Reutersche Bureau: Die amerikanische Note an Deutschland ist bereits abgesandt worden. Sie wird (wie schon gemeldet) am Samstag gleichzeitig in Washington und Berlin veröffentlicht werden.

Ein Akt „wahrer Neutralität“ Wilsons.

Berlin, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die „Neuzzeitung“ schreibt unter der Überschrift „Ein Akt wahrer Neutralität“ Wilsons: Endlich erfährt man, warum die Funktionäre Saville von der amerikanischen Regierung geschlossen worden ist. Es geschah auf Grund von Denunziationen deutschfeindlicher Persönlichkeiten, die dieselbe der Spionage bezichtigten und behaupteten, sie verrate die auslaufenden Munitionsschiffe den deutschen Unterseebooten. — Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie schrieb rechtlich: Die Station Saville gehört einer rein amerikanischen Gesellschaft. Rein amerikanisch ist die Gesellschaft, aber zugleich auch deutsch-amerikanisch. Der Präsident der Compagny, der deutsche Führer und bisherige Kongreßabgeordnete Hermann Rehr, ist einer der Leiter. Dr. R. E. Franke habe entschieden gegen die Maßnahmen der Regierung protestiert, Franke hat erklärt, niemals sei etwas Ähnliches vorgekommen.

Ist es aber so, so kann es sich nur darum handeln, die Verbreitung der deutschen Kriegs- und Siegesnachrichten in den Vereinigten Staaten durch die Station Saville zu verhindern. — Saville ist den Amerikanern und französischen Angelpöhlen ja schon längst ein Dorn im Auge. Nur Reuter ist der einzige Prophet, dem die Amerikaner zu glauben haben. So hat man auf krummen Wegen endlich erreicht, was auf geraden nicht möglich war.

Amsterdam, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ teilen mit, daß der Verwaltungsrat der Rubber Grovers Association zusammentrat, um Verfügungen von Ausfuhr an Londoner deutsche Firmen und nach neutralen Ländern hintanzuhalten. Der Unterhausschatzsekretär Trevelyan erklärte, der niederländische Einfuhrzoll habe sich verpflichtet, daß keine an ihn konfiskierten Güter nach Deutschland weitergehen.

Ein russisch-bulgarischer Zwischenfall.

Sofia, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Ohne vorherige Verständigung beschossen zwei russische Torpedoboote in der Nähe von Mangalia an der rumänischen Küste das von Konstanza gekommene, mit Petroleum beladene bulgarische Handelschiff „Demir“, das rasilan. Die Nachricht machte in Sofia den tiefsten Eindruck. Die bulgarische Regierung leitete eine Untersuchung ein.

Von der Schweizerischen Grenze, 23. Juli. (T.-U. Tel.) Die Schweizerischen Zeitungen melden, klagt die Petersburger „Kowale Wremja“ in einem längeren Bericht aus Sofia darüber, daß Bulgarien es den Türken sukzessive ermöglichte, Truppen nach der Halbinsel Gallipoli zu senden, indem es seine Truppen von der türkischen Grenze vollständig wegzog.

Bulgariens Vorfälle.

Wien, 23. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Athen melden: Die Zeitung „Nea Himeca“ berichtet, daß Bulgarien weitgehende militärische Vorkehrungen getroffen habe für den Fall, daß Griechenland, wenn Benizelos aus Athen kommt, an der Seite des Bierverbands in den Krieg treten sollte. Man habe diese Verfügung getroffen, weil man in militärischen wie in politischen Kreisen von dem Siege der Zentralmächte überzeugt ist.

Die Kriegskosten der Entente.

Wien, 23. Juli. (T.-U. Tel.)

Wie die „Reichspost“ sich drahten läßt, betragen nach der „Tribuna“ die Kriegskosten des Bierverbands im Juni für England 2100, für Rußland 1800, für Frankreich 1600 und

um den Besitz der Dardanellen ringt. Und das Ergebnis? Gleich Null! Jetzt spielt sich dort ein Schützengrabenkrieg ab, für den die Halbinsel von Natur wie geschaffen ist.

Die türkischen Operationen im Suezkanal.

Amsterdam, 23. Juli. (B., Tel., Gr., Bln.)

Das Hooger „Baderland“ meldet aus Kairo: Es verlautet gerüchtweise, daß ein englisches Schiff im Suezkanal auf eine von den Türken gelegte Mine gestoßen sei. Man vermutet, daß die Minen im Kanal von irregulären Truppen ausgelegt werden. Ein anderes englisches Schiff wurde beschossen und seine Kommandobrücke von fünfzig Schüssen durchbohrt.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Die kaiserliche Regierung hat auf eine Anfrage des Reichsanzlers über Höchstpreise für Vieh und Fleisch eine Antwort erteilt, die sich zusammenfassend dafür ausspricht, daß Höchstpreise für Schlachtschweine von reichswegen festgesetzt werden und daß fernerhin die Kommunalverbände verpflichtet werden, Höchstpreise für Schweinefleisch festzusetzen.

Bisher hat sich bekanntlich die Reichsregierung und mit ihr auch wohl die meisten Bundesregierungen der Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch gegenüber ablehnend verhalten. Wenn jetzt die Regierung eines großen Bundesstaates sich trotz aller Bedenken für die Einführung von Höchstpreisen, wenigstens für Schweinefleisch, ausspricht, so zeigt sich darin unzweifelhaft ein gewisser Wandel der Anschauungen. Die sächsische Regierung spricht sich sehr offen über die Gründe dieses Wandels aus: Die Fleischsteuerung aus „natürlichen“ und weniger natürlichen Ursachen, der wucherischen Mächenschaften, die trotz aller Mahnungen und Drohungen nur einmal nicht aufhören. Und die sächsische Regierung weist auch nicht minder offen auf die üblen Folgen jener Preisbreiterei hin.

Das ärmliche Ergebnis der italienischen Anleihe.

Saln. 23. Aufl. (P.-Tel., Gr. Min.)

Nach der „Römisches Volkszeitung“ gibt der „Corriere della Sera“ das ärmliche Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe zu, das keinen Vergleich mit der deutschen aushalte. Selbst die doppelte Summe würde für die Vorführung des Krieges nicht genügen. Die Gefahr einer Zwangsanleihe sei noch nicht beseitigt, da man erst am Anfang des Krieges stehe. Die italienischen Politiker verlangten, daß kein Abgeordneter habe ein Wort zugunsten der Anleihe in seinem Wahlkreis gesprochen. Die Lehrer der höheren Schulen enthielten sich der Propaganda. Auch die Presse mit geringen Ausnahmen habe nicht ihre Pflicht getan.

England entschuldigt sich bei Norwegen.

Kopenhagen, 23. Juli. (Privatmeldung, Str. Bln.)

England entschuldigt sich bei Norwegen.

Die norwegische Regierung erhielt auf ihren letzten

Protest gegen die Verletzung der norwegischen Neutralität durch britische Kriegsschiffe legt eine Note Grenb überreicht, worin Gren mitteilt, er habe bis jetzt nur einen Bericht über den Fall des Dampfers „Pallas“ erhalten. In der Note wird der norwegischen Regierung das tiefste Bedauern der britischen Regierung wegen der vorgekommenen Verletzung des norwegischen Gebietes ausgedrückt, die ohne Zweifel nur durch Unachtsamkeit geschehen konnte. Die britische Admiralität ersuchte alle britischen Schiffe, die an den nördlichen Gewässern die Aussicht führen, den norwegischen Gebieten größten Respekt zu bewahren.

Das Ringen an den Dardanellen.

Wien, 23. Juli. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Aus Konstantinopel läßt die „R. Pr. Pr.“ melden, daß im „Tanin“ ein bekannter jungtürkischer Schriftsteller in einem langen Aufsatz über das Ringen an den Dardanellen sagt, daß eine Armee von zusammen 300 000 Mann nun schon seit 2½ Monaten unterstützt von 50 bis 60 Kriegsschiffen, die täglich zwischen 20—40 000 Gelbesie verladen

Ein Duzend Geschichten, aber keine Duzendmarie, sondern jede Skizze, jedes Stück ein echter Presser, jedes in seiner Eigenart nach Form und Inhalt künstlerisch ausgeführt. Die erste, die Tittels Geschichte, hat locales Interesse, sie spielt in Ems und Kaffan, gerührt des alten Kaisers und des Grafen Verponder und führt uns in Karl Egon Raschoff den ersten der vielen Reichen vor, die der Feler liebgewinnt, eigentlich mehr den Dichter, der sie uns vorführt. Da dieser Jüngling nicht nur Don Juan, sondern auch Dunderlichter ist, so hört man viel über Onkologie, sodas auch aus diesem Grunde den zahlreichen Dunderluchtern beiderlei Geschlechts in Wiesbaden die Geschichte empfohlen werden kann. Nr. 2 „Die mein Onkel Exzellenz aus dem Hofdienst schied“, hat ganz besonderes Interesse für Wiesbaden, da wo hier eine große Anzahl aus dem Bivl, Militär, Hofdienst geschiedener Exzellenzen lebt, die für den Dörst a. D. Bendelins Freiberger von Glus-Glindom kameradschaftliche Zeilnahme empfinden müssen. Andere Leser wird wieder der Eindrücke Wandelstein und Frau Kralie Rubiner mehr interessieren, deren Gedächtnis leider nicht gerührt wird, obwohl doch — na der Leser wird ja erfahren, wie die Osterluden mit Sr. Exzellenz zusammenhängen. Nr. 3 „Die eiserne Jungfrau“ ist nicht etwa die dicke Bertha, sondern ein Marterinstrument aus vergangener Zeit. Ihr Zusammenhang mit Aurelia und dem Kaffor ist von einer verblissenden Unwahrscheinlichkeit. Nr. 4 „Das Kohlenstäubchen“ erzählt von einem Juristen, der keiner ist und von einem Arzte, der auch keiner ist, errent und befristet die Reuiger in hohem Maße und sprudelt über von Bivl, Gosseln und Dialekt. Ort der Handlung D-Burg; Zeit Frühjahrsanfang und Goethes Todesstag. Nr. 5 „Die Onkel Eduard und ich sauberten“ ist schallhaft und ein bisschen erotisch; es hätte auch heißen können: „Heber allen Sander Plebe“.

Nr. 6 „Der Moloch“ ist eine der beliebtesten Schmelzeichten und enthält gewiß Neminisgen aus des Verfassers Gumnasialehrezeit, zeichnet sich jedoch vor den Gattein-Geschichten und dergleichen durch Feinheit und Geist aus. Nr. 7 „Variens Redoute“ erinnert an die im letzten Winter leider ausgefallenen Wastebälle im Kurbaue, nur daß die dort üblichen Abenteuer lanne nicht so interessant sich abspielen, wie sie hier erzählt sind. Nr. 8 „Das Modell“ führt uns natürlich nach München und hat wahrvarliche Härzung. Ein biischen derb, aber echt in allen Mitwürfenden, dem Unfel und dem Reffer, dem Tiermaler, der Putter heilt und seiner Liebe, der Kuh. „Der grünlische Hugo“, Nr. 9, beginnt mit ernsten Betrachtungen über die Schlacht der Gegenwart, erhebt sich zu mildem Vertheben und Berreihen und endet wehmüthig. Die Eliaze ist nicht nur wibig, sondern voll von dem Humor, der uns lachen magt und rührt. Nr. 10 „Die üble Blondine“ ist gar keine Blondine, sondern ein Zopf. Der Zopf ist ein biischen lang und die Geschichte auch, das liegt daran, daß ein Ehepaar Tristan und Isolde darzustellen hat, sodas vielleicht eine Anspielung auf das lange Wastbama vorliegt. Um so kürzer und um so unterhaltender ist Nr. 11 „Der Spasiergana“, der sehr gelebt mit Spinoza, Leibniz, Kant beginnt, uns mit einem jugendlichen Liebhaber bekannt macht, den ein Selbstmörder, der am Leben bleibt, von seiner Liebe heilt und schöne vorwille Stellen enthält.

Da habe ich aber, wie ich lebe, die wülfste Geschichte verossen. Sie heißt „Alldor“. Das ist aber ein Wollad, die Menichen heißen teils Rothstein (Herr und Frau), teils Lange und R. V. Das weitere verschweige ich. Und nun lieber Leser, laufe und lies das Buch.

G. J.

liegt, muß es kalt lassen, wenngleich die Dichtung als solche über der Abneigung des Publikums, sich mit Schuld, Reue und altruistisch gefärbter Schlußformel zu befassen, erhaben bleibt. Selbst bei den unbedingten Bewunderern des großen Maqas aus dem Norden gilt dieser Alben als mit schwächste dramatische Leistung. Der Verfasser war vom armen Nothbeseßigen zu Wohlhabenheit und zum Weltumher aufgeschlagen; er nennt sein Schicksal „märchenhaft“, bekämpft aber die falsche Anschauung, es müsse ein unbedingtes Mitleidsgefühl damit verbunden sein. Genio Almers', dem sein Schicksal — er ist durch Verirat zum reichen Mann geworden — wie ein Märchen vorflommt; der klagt: „Ich habe mein Leben zu sehr am Schreibtisch verbracht.“ Ihn wurde im Alter immer mehr zum Zweifler; seine Ideale blieben in weiter Ferne, sie hatten nur Geltung auf den „Brettern“ und — auf dem Papier. Der literarische Ruhm allein genügte ihm nicht. Dandelnd in das Leben eingreifen, für die Ideale wirken — das sollte noch, aber es war zu spät. Das Lebenswerk war abgeschlossen, und nun auf der Höhe angelangt, findet er es „sinnlos“.

Dieser Ausdruck milder Resignation hat in der Person des Zweiflers und Grüblers, wie wir den Gatten Altes sehen, einen Widerhall gefunden. Nicht er und noch weniger seine verlangende Frau vermögen den Zuschauer zu pöden. Und auch nicht das Symbol der Schuld, Klein-Großta. Kräfte. Der Ausklang der Handlung hatte nur in einer früheren Zeit tröstlichen, verführenden Beigeschmack. Heute, wo Mars die Stunde regiert und im Existenzkampf des Weltkrieges ein gelunder Egoismus das Leitwort sein muß, heute entbehrt die sonst hochgehaltene altruistische Regung im Ehepaar Almers, das Gelöbniß, armen Kindern zum besseren Lebenslos zu helfen, einer wärmeren Teilnahme. Weil der Geld selbst, dieser „desadente Philifier“, wie ihn Ritterwurzler einst nannte, uns mehr langweilt als Interesse abgwinnt. So blieben denn auch die dorkhellerischen Reihungen des abirigen Abends ohne recht's Ergebnis. Nicht die reife Kunst von Nina Sandow als Rita — es war wohl ihr beste Rolle —, noch das redliche Streben nach gewinnenden Ausdrucksmöglichkeiten wie Arrietti Däcker seinen Almers aufsuchte, aber in Einigkeit allzu oft sich um die Wirkung brachte. Und selbst die Heiligkeit der Lebensbejahung im anderen Paar, Hans Schweikart war ein überzeugend verbender Begueher und Anbeter, Alice Däcker strahlend in verhaltener, anmuthvoller Jugend und schwermüthlich-erklärter Reizung) — auch ihnen gelang nicht, was eigentlich noch seinem recht gelungen ist.

Das mächtig belebte Haus ließ es an lebhafter Anerkennung für das hohe, aber verkehrte Streben der Götter nicht fehlen. ***

Dom Blichertsch.

Der Don Juan der Bella Riva. Ein Geschichtenbuch von
Rudolf Pressler. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1915.

*1) Oldenburg, Schulze'sche Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.

nur den Buchmachern zu, und dem Staat wie der Volkswirtschaft gehen die Einnahmen aus den Steuern verloren.
Für Hoppegarten ist, wie wir hören, der Totalfabrikationsbetrieb nunmehr ebenfalls gesichert, so daß der mit Spannung erwarteten Veröffentlichung der Ausschreibungen nichts mehr im Wege steht. Hoppegarten wird am 8. August seine Pforten wieder öffnen, und zwar zu elf Renntagen, von denen einer auf das Konto des Kölner Rennvereins kommt.

Gericht und Rechtspflege.

h. Frankfurt a. M., 23. Juli. Um seinen Sohn von der Desertionspflicht im Felde befreien zu können, schickte der Kaufmann Sallo Goldschmidt dem Bezirksfeldwebel 300 Mark zu. Der Feldwebel sollte dafür das „Nötige“ veranlassen. Der Feldwebel veranlaßte zwar das „Nötige“, aber beim Staatsanwalt. Vater Goldschmidt wurde gestern wegen Bestechung von der Strafkammer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem verfielen die 300 Mark der Staatskasse, und endlich verhandelte Goldschmidt zu der Zahlung einer größeren Summe an die Kriegsfürsorge.

Vermischtes.

Der Roman eines Millionärs.

Aus Coblenz wird uns geschrieben: Vor etwa 30 Jahren desertierte von seiner Truppe, dem 28. Infanterie-Regiment in Bonn, ein Soldat namens Weber. Er wurde aber bald wieder ertappt und vor Gericht gestellt, das ihn zu acht Monaten Gefängnis und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilte. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte und wieder bei der Truppe eingekerkert worden war, ging Weber zum zweiten Male flüchtig. Diesmal gelang es ihm, nach Antwerpen zu entkommen, wo er sich verheiratete und ein Geschäft aufging. Am Ausgang des Antwerpener Hauptbahnhofs, nur wenige Schritte in die Avenue Kenger hinein, steht der Riesenbalken des Hotel Weber. Es gehört wirklich dem ehemaligen Deserteur, der vor 30 Jahren ohne Mittel in Antwerpen einwanderte. Er hat es verstanden, aus einem einfachen Gasthof eines der ersten belgischen Hotels zu machen. Auch durch Errichtung anderer Betriebe bewies er eine glückliche Hand. So kaufte er die Brauerei Flora, das größte Münchener Bierlokal Antwerpens, baute ein Hotel in Ostende und eine Villa in Brüssel. Durch seine Geschäftstätigkeit erworbene Vermögen, das auf mehrere Millionen geschätzt wird. Aus seiner Ehe hatte Weber zwei Söhne, die Offiziere in der belgischen Armee wurden. So hätte er als glücklicher Mann seinen Lebensabend beschließen können, wenn nicht der Krieg gekommen wäre. Zunächst ging es seinem Hotel an den Kragen. Es war am 4. August, als der Einmarsch der Deutschen in Belgien dem Antwerpener Vöbel Anlaß zu den ersten Ausschreitungen gab. Die Besucher der Hotelterrasse begannen Tische und Stühle zu zertrümmern und sämtliches Geschirr auf die Straße zu werfen. Weber, der sich gerade in seiner 12 Kilometer von Antwerpen entfernten Villa Brüssel aufhielt, eilte schleunigst in die Stadt und ließ Zettel an das Haus hängen mit dem Inhalt: „Dieses Haus untersteht ich dem Gouverneur von Antwerpen und dem Roten Kreuz als gemeinnützigen Zweck.“ Dies füllte die Brust des Vöbels etwas ab. Nachdem das belgische Rote Kreuz von dem Hotel Besitz ergriffen hatte, wurde Weber das Verlassen des Hauses unterjagt, er mußte sich, wegen der ihm drohenden Lebensgefahr, im Keller einquartieren. Nach verschiedenen Fährlichkeiten erhielt Weber einen Ausweisungsbefehl, da man ihn im Verdacht hatte, geheime Verbindungen mit den Deutschen zu unterhalten. Er beschloß sich nach Holland und

von da über Kachen nach Köln. Seine Frau blieb in Holland und hat inzwischen die Scheidungsklage gegen ihren Mann eingereicht. Als die deutsche Besatzungsbehörde an die belgischen belgischen Gattin die Aufforderung zur Rückkehr richtete, damit sie zu ihrem Teil an der Ernährung der Stadtbevölkerung mitwirkte, kehrte auch Weber nach Antwerpen zurück, wo seine nächste Aufgabe darin bestand, ein vollkommen neues Personal von mehr als 100 Köchen anzustellen. Seinen Weinkeller fand er so ziemlich ausgeleert vor. In dem Champagnerkeller hatten belgische Soldaten nach Bomben gesucht, daß sich später keine einzige Flasche Sekt mehr vorfand. Nachdem sich die deutsche Verwaltung in Antwerpen hässlich niedergelassen hatte, mußte Weber daran denken, mit der Militärverwaltung wegen seiner Militärverhältnisse ins Reine zu kommen. Er reiste wieder nach Köln und meldete sich unter Darlegung des Sachverhalts beim Bezirkskommando. Natürlich wurde er sofort in Untersuchungshaft genommen. Nunmehr hatte sich das Kriegsgericht mit der zweiten Desertion des Antwerpener Millionärs zu befassen. Das Gericht berücksichtigte die ganzen Umstände des Falls und erkannte nur auf die Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis wegen Fahnenflucht im Rückfall, ferner wurde die Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ausgesprochen. Das Kriegsgericht sprach es auch aus, daß es ein eventuelles Gnadengeuch des Verurteilten an den Kaiser befürworten wolle.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Der „falsche Bürgermeister“ von Köln. Heinrich Thormann, der am 17. Juli die ihm seinerzeit wegen Unterschlagung im Kreise Niederbarnim aufgetriebene Gefängnisstrafe von vierhundert Tagen abgebußt hat, ist, nachdem die in Köln ergangenen Urteile rechtskräftig geworden sind, von dort nach dem Justizhaus in Rungard übergeführt worden, um seine Justizstrafe in Höhe von zehn Jahren acht Monaten zu verbüßen.

2 Millionen Francs unterschlagen. Der Hauptkassierer des Schweizerischen Bankvereins in Basel hat ungefähr zwei Millionen Francs unterschlagen. Er ist verhaftet worden. Die unterschlagene Summe hat er anscheinend zur Deckung von Differenzen verwandt, die aus seinen Privatspekulationen entstanden sind.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Eine Sitzung der amerikanischen Handelskammer in Berlin. Eine Sitzung der American Association of Commerce and Trade in Berlin wurde am vorigen Dienstag abgehalten, bei welcher Gelegenheit der Präsident, Herr J. Wolf, einen Bericht über seine, vor kurzem zu Ende geführte Reise in den Vereinigten Staaten vortrug und über seine Bemerkungen, die Washingtoner Regierung zu bewegen, energische Maßnahmen zu ergreifen, um den gegenseitigen Warenverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, zu gleicher Zeit mit dem Generalsekretär, Professor Wood, während dieser Zeit hatte Herr Wolf Unterredungen mit dem Präsidenten Wilson, dem früheren Staatssekretär Bryan, dem jetzigen Staatssekretär Lansing und vielen anderen hohen Staatsbeamten.

Gleich nach seiner Ankunft in New-York berief Herr Wolf eine Versammlung der ersten amerikanischen Importeure und Exporteure, auch der Hauptvertreter der Finanzwelt und Handelskörperlichkeiten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten. Besondere Ausschüsse wurden ernannt und Abordnungen, die in Washington vorstellig wurden. Diese Abordnungen wurden von den Staats-

behörden empfangen mit der Versicherung der weitestgehenden Unterstützung. Das Hauptinteresse bildete die Handelsförderung der amerikanischen Textilindustrie und der Export von Nichtbannware nach Deutschland. Herr Hermann M. E. der frühere Schatzmeister der Stadt New-York und Mitglied des amerikanischen Kongresses, der die Interessen der Händler in der Textilindustrie in den Vereinigten Staaten vertritt, äußerte sich wie folgt: „Wenn nicht bald die Möglichkeit geschaffen wird, deutsche Farbstoffe für die amerikanische Textilindustrie zu erhalten, so müßten 450 große Textilindustrielle ihre Werke schließen, was die Arbeitslosigkeit von mehr als 400.000 Arbeitern verursachen würde. Herr Rose, Handelsbeirat der amerikanischen Regierung, nahm an den Verhandlungen und Vorschlägen größtes Interesse und leitete den Verhandlungen wertvollen Vorschub. Ein besonderer Ausschuss der Berliner amerikanischen Handelskammer wurde in New-York ins Leben gerufen, der sich jetzt bemüht, die oben erwähnten Fragen zu einem günstigen Abschluß zu bringen. So hat Herr Wolf diese wichtige Angelegenheit in guten Händen zurückgelassen. Die vor einigen Tagen von Washington an die englische Regierung überlieferte Protestnote ist zum großen Teile auf die Bestrebungen, wie sie oben ausgeführt wurden, auf die amerikanische Kammer zurückzuführen.“

Weinzeitung.

Verkäufe in Rheinhessen.

XX **Luxemburg, 22. Juli.** In den letzten Tagen wurden hier 40 Stück 1913er verkauft. Für das Stück wurden 800 Mark bezahlt. Für 7 Stück 1914er wurden hier je 850 Mark bezahlt. In Rachenheim gingen 8 Stück 1914er in anderen Besitz über. Das Stück kostete 800 Mark. Für das Stück 1914er wurden bei einem Verkauf von 24 Stück in Rachenheim je 920 Mark angesetzt. Der gesamte Erlös für diese Verkäufe stellte sich auf 64.800 Mark.

Marktberichte.

F.C. vom Frankfurter Schlachtviehmarkt. Frankfurt, 22. Juli. Auf dem heutigen Hauptviehmarkt war ein harter Auftrieb von 940 Rälbern (das sind 570 Stück mehr als am Montagmarkt) zu verzeichnen. Trotzdem die Preise für Rälber (feine Rälber) um 1-2 Pf. für mittlere und beste Sauglälber gar um 3 Pf. und für geringe Rälber und Sauglälber um 2 Pf. für das Pfund Schlachtgewicht zurückgingen, war nur ein gedrückter Handel zu verzeichnen. Schafe und Schweine hielten die Montagsspreize. Erkere bei ruhigem, letztere bei regem Geschäft.

Obst- und Gemüsemärkte.

Am 22. Juli erzielten in Nieder-Ingelheim der Jentner Stachelbeeren 20-30 M., Johannisbeeren 22-28 M., Reineclauden 25 M., Aprikosen 50-60 M., Pfirsiche 35-55 M., Mirabellen 35 M., Frühbirnen 13-24 M., Frühäpfel 18-25 M., Pfäumen 25-40 M., in Deidesheim der Jentner Quitten 20-25 M., Stangenbohnen 30-34 M., Markt, Johannisbeeren 20-25 M., Stachelbeeren 20-24 M., Himbeeren 40-50 M., Frühbirnen 20-28 M., Aprikosen 40-60 M., Pfäumen 20-25 M., Mirabellen 30-32 M., Sommeräpfel 20-25 M., in Worms der Jentner Birnen 22-28 M., Pfäumen 20-22 M., Himbeeren 30 M., Pfirsiche 25-50 M., Aprikosen 40-60 M., neue Kartoffeln 9-10 M., Markt, Pfäumerbieren 20-28 M., Bohnen 20-25 M., Zwiebeln 40 M., 100 Stück Blumenkohl 10-40 M., Weiß- und Rotkraut 10-40 M., Wirsing 8-15 M., Salat 5-10 M., Meerrettich 10-30 M.

Schreibleitung: Bernhard Grösch.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grösch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grösch; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köchel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Druckerei G. m. b. H.



Bei den Kämpfen in den letzten Tagen fiel der Königl. Kataster-Kontrollleur und Vorstand des Katasteramtes Kappeln

Hermann Nehm

Oberleutnant d. R. u. Komp.-Führer i. Res.-Inf.-Reg. 60
Ritter des Eisernen Kreuzes
35 Jahre alt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kappeln, Bonn, Bleibich, Kleinrosseln.
(Schieds.) (Lehr.) *2780

Beretreter gesucht.

M. Meier, Nährmittelfabrik,
Stuttgarter, Göttinger, 64.

Rheinstr. 109, P. 7-8-9, a. v. m.
M.B. Rheinstraße 107, P. 2276

Metallbetten an Priv.

Holzrahmenmatr., Kinderbett
Eisenmöbelfabrik, Suhl, H. 23

Trauer-Drucksachen

besetzt sofort
Wiesbadener Verlag-Anstalt
G. m. b. H.

Auswärtige Börsen.

Londoner Börse.

London, 21. Juli V.K. L.K.		
Consols	65.06	65.06
Japaner	86.78	86.25
4% Brasilianer	44.12	44.12
Portugiesen	—	—
Atchafon	—	—
Canadian Pacific	149.87	150.00
Erie	26.37	27.12
South. Pacif.	88.00	88.50
Union	131.37	132.25
United States Steel	65.50	65.75

New-Yorker Börse.

New-York, 21. Juli V.K. L.K.		
Tendenz für Geld	willig	stetig
Geld auf 24 Stunden	4 1/2	4 1/2
Silber-Bullion	47 1/2	47 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe	100 1/2	100 1/2
Baltimore Ohio comm.	77 1/2	77 1/2
Canada Pacific Shares	143 1/2	142 1/2
Chicago Milwaukee u.	81 1/2	80 1/2
St. Paul Shares	4 1/2	4 1/2
Gen. u. RioGrande com.	26 1/2	25 1/2
Erie comm.	40 1/2	40 1/2
Ill. u. Ind. preferred	101 1/2	101 1/2
Illinois Central Shares	108 1/2	108 1/2
Louisville u. Nashville	5 1/2	5 1/2
Miss. Kansas & Texas com.	3 1/2	3 1/2
Missouri Pacific comm.	86 1/2	86 1/2
New-York Centralbahn	103 1/2	103 1/2
Norfolk u. Western com.	104 1/2	105 1/2
Northern Pacific comm.	146 1/2	147 1/2
Reading comm.	84 1/2	84 1/2
Rock Island com.	24 1/2	24 1/2
Southern Pacific	14 1/2	14 1/2
do. do. preferred	46 1/2	46 1/2
Union Pacific comm.	127 1/2	126 1/2
do. do. preferred	80 1/2	80 1/2
Wabash preferred	1 1/2	1 1/2
Amalgamated Copper	73 1/2	73 1/2
Ansoconda Copper	34 1/2	34 1/2
General Electric	165 1/2	167 1/2
United States Steel Com.	63 1/2	64 1/2

Am 2. August 1915, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, ein Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, Hinterhaus mit Hofeinfahrt und Hofraum, Kellereinfahrt Nr. 54, groß 8 Ar 64 Quadratmeter, gemeiner Wert 205000 M., 210000 M.

Eigentümer: Witwe Felix Braidi, hier, zwangsweise versteigert
Wiesbaden, den 19. Juli 1915.
Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Am 30. Juli 1915, nachmittags 5 Uhr, werden auf dem Marktplatz in Kuppenheim, acht Acker und ein Wiesengrundstück, insges. 1 Hektar 17 Ar 34 Quadratmeter groß und 8900 Mark wert, Eigentümers: Eheleute Adolf Kunz und Elise geb. Korbach in Kuppenheim, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 19. Juli 1915.
Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Wetterbericht.

Von der
Wetterdienstliche Zeitschrift



Höchste Temperatur nach C. +24, niedrigste Temperatur +11
Barometer: gestern 763,8 mm, heute 753,7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 24. Juli:

Reist wolfig und trübe; einzelne Regenschauer. Bei südwestlichen Seewinden noch etwas kühler.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	0	Frankfurt	0
Heidelberg	0	Worms	0
Heidelberg	0	Speyer	0
Heidelberg	0	Landau	0

Wasserstand: Rheingebiet Land: gestern 2,74 heute 2,69
Bahnpegel: gestern 1,14 heute 1,14.

24. Juli
Sonnenaufgang 4.08 | Pannenaufgang 7.13
Sonnenuntergang 8.04 | Monduntergang 12.42

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1915: 8875.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4.239.021,34.

Haftsumme: Mk. 8.875.000.- Reserven: Mk. 2.518.699,81.

Ausführung aller Bankgeschäfte
Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der vollständig gezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendenberechtigt.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.